

Factsheet Drug Checking

Einleitung

Drug-Checking-Angebote sind Teil der Schadensminderung und richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen. Drug Checking umfasst eine Substanztanalyse und eine persönliche Beratung zu Substanzen, die aus dem Grau- oder Schwarzmarkt stammen. Der Zugang ist niederschwellig, das Angebot kostenlos und anonym nutzbar. Für die Analytik sind spezialisierte Labore zuständig. Warnungen zu unerwarteten Inhaltstoffen oder hoch dosierten Substanzen werden auf szenenrelevanten Websites¹ veröffentlicht und per Mail an Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen (Polizei, Sanität, Spitäler, toxikologische Institute, Präventions- und Schadensminderungsangebote) weitergeleitet. In der Schweiz existieren seit 1998 in Bern² und seit 2001 in Zürich³ mobile Drug-Checking-Angebote. Mitte der 1990er-Jahre führte eve&rave⁴ die ersten Drug Checkings an Partys durch.

Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Gutachten von Seiler⁵ und Albrecht⁶ aus dem Jahr 1997 kommen zum Schluss, dass ein Testen von Ecstasy-Tabletten in der Schweiz rechtlich zulässig ist, sofern das Ziel ist, die Konsumierenden vor einer Einnahme von besonders gefährlichen psychoaktiven Substanzen zu schützen. Die Information des Testresultates kann den Konsumierenden sowohl in schriftlicher, als auch in mündlicher Form mitgeteilt werden. Der Test kann durch ein kantonales oder ein privates Labor durchgeführt werden. Diese benötigen dafür eine Bewilligung für den Verkehr mit Betäubungsmitteln nach Art. 8 Abs. 5 BtmG.

Wie funktionieren mobiles und stationäres Drug Checking?

Beim mobilen Drug Checking wird der Infostand mit integriertem Labor im Club oder am Festival aufgestellt. Die Substanztanalyse findet vor Ort statt und dauert etwa 20 Minuten. Während dieser Zeit führt einE MitarbeiterIn der Prävention mit der Person, die eine Substanz abgegeben hat, ein obligatorisches Kurzberatungsgespräch durch und füllt mit deren Einverständnis einen standardisierten anonymen Fragebogen⁷ aus. Im Kurzberatungsgespräch werden neben soziodemographischen Angaben, Daten zu Substanzkonsum und Konsumerfahrungen erhoben. Das Labor nummeriert und dokumentiert die abgegebene Substanz. Zu dieser Probendokumentation gehören Angaben zu den beim Kauf deklarierten Inhaltsstoffen, zu Kaufpreis und Bezugsquelle (Privat, Party, Gasse oder Internet). Nach der Analyse wird die abgebende Person direkt über die Resultate (Streckmittel, Reinheit, Wirk- und Risikopotenzial, Safer Use) informiert.

Seit 2006 (Zürich) und 2014 (Bern) existieren zwei stationäre Drug-Checking-Angebote, wo einmal wöchentlich Substanzen zum Testen abgegeben werden können. Die Resultate werden nach ein paar Tagen per Mail oder Telefon mitgeteilt. Neben der Zugänglichkeit für eine grössere Zielgruppe bieten diese Angebote auch weiterführende Kurzberatungsgespräche und/oder die Triage in eine spezialisierte Institution an.

¹ Szenerelevante Websites richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen; sie sind meist akzeptanzorientiert und verwenden die Sprache der Zielgruppe.

² Pilot e – heute rave it safe – ein Projekt des Contactnetz, www.raveitsafe.ch / Zugriff 28.08.15

³ Saferparty, betrieben durch Streetwork Zürich, Soziale Einrichtungen der Stadt Zürich, www.saferparty.ch / Zugriff 28.08.15

⁴ Im August 1995 vereinbarte die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAPJP) mit dem Pharmazeutischen Institut der Universität Bern eine Zusammenarbeit zur qualitativen und quantitativen Analyse von Ecstasy-Pillen. Die Testings wurden durch eve&rave durchgeführt.

Vgl. <http://www.eve-rave.net/abfahrer/drugchecking.sp?text=1&page=7#kap1> / Zugriff 25.08.15

⁵ Seiler, H. (1997): Gutachten zu Rechtsfragen eines Ecstasy-Monitorings. Münsingen.

⁶ Albrecht, P. (1997): Gutachten zu strafrechtlichen Fragen in Zusammenhang mit den Ecstasy-Testings. Basel.

⁷ Dieser Fragebogen wird schweizweit angewendet und liegt auch in elektronischer Version in allen drei Sprachen vor.

Wie werden die Substanzen analysiert?

Analysiert werden Substanzen in Pillen- oder Pulverform, in seltenen Fällen auch Flüssigkeiten und Cannabisprodukte. In der Schweiz werden Substanzanalysen im Rahmen von Drug-Checking-Angeboten meistens mittels High-Performance Liquid Chromatography (HPLC)⁸ durchgeführt. Bei unbekanntem Inhaltsstoff wird jeweils mit einer Gaschromatographie-Massenspektrometrie (GC-MS)⁹ oder anderen Methoden versucht, diese möglichst schnell zu entschlüsseln, damit neue Substanzen direkt in die HPLC-Standardmethode integriert werden können. Der Vorteil der HPLC-Methode sind die Quantifizierbarkeit von Standardsubstanzen (Reinheitsmessung), das Erkennen von unbekanntem Substanzen und die Stabilität der Methode.

Was bringt Drug Checking?

Eine 2001 im Auftrag der EU durchgeführte Studie zeigt auf, dass Freizeitdrogenkonsumierende durch ein Drug Checking erreicht werden können und dadurch oft zum ersten Mal in Kontakt mit dem Hilfesystem treten.¹⁰ Dies ermöglicht es, die Zielgruppe selektiv mit risikomindernden Informationen zu versorgen. Freizeitdrogenkonsumierende sind dadurch heute deutlich besser über die Risiken des Substanzkonsums informiert; dies zeigen die Praxiserfahrungen aus Zürich und Bern. Drug-Checking-Angebote mit Substanzanalyse, Beratung und Prävention fördern die Reflexion über das eigene Konsumverhalten. Die Analyseresultate und die Daten aus den Fragebögen sind zudem für die Früherkennung von Trends wichtig. Sie geben der Fachwelt Aufschluss darüber, was konsumiert wird und welche Substanzen mit welchem Reinheitsgrad im Umlauf sind. Falls gefährliche Substanzen auf dem Markt sind, können Konsumrisiken frühzeitig erkannt und die Konsumierenden gewarnt werden. Dieses Wissen ist auch eine wichtige Beratungsgrundlage in der Arbeit mit Freizeitdrogenkonsumierenden.

Wer nutzt die mobilen und stationären Drug-Checking-Angebote?

Das Drug Checking wird von Personen genutzt, die über eine breite Konsumerfahrung mit Substanzen verfügen. Die Daten einer KlientInnenbefragung zum Freizeitdrogenkonsum¹¹ zeigen, dass – mit Ausnahme von Cannabis – unregelmässig und eher am Wochenende konsumiert wird. Die am häufigsten konsumierten Substanzen sind nach wie vor Alkohol und Tabak, gefolgt von Cannabis, Ecstasy, Kokain und Amphetamin. Mischkonsum ist in einer typischen Partynacht bei einer Mehrheit der Befragten verbreitet. Beim mobilen Drug Checking liegt das Durchschnittsalter der KlientInnen bei 27 Jahren, beim stationären bei 29 Jahren, bei einer Spanne von 15 bis 71 Jahre bei beiden Angeboten. Die grösste Nutzergruppe ist zwischen 18 und 30 Jahren alt, am häufigsten vertreten sind Personen im Alter von 22 Jahren. Ein hoher Anteil verfügt über eine gute schulische Grundausbildung, rund ein Fünftel besitzt einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss. Die stationären Drug-Checking-Angebote werden auch von Angehörigen genutzt.

Kennzahlen aus den Drug Checkings

Insgesamt wurden 2013 in der Schweiz 1'604 Proben analysiert, dabei wurde 778-mal vor unerwarteten Inhaltsstoffen oder einer überdurchschnittlichen Reinheit gewarnt.¹² Beim mobilen Drug-Checking wurde am häufigsten MDMA (Pillen, Pulver) analysiert, in den stationären Angeboten war es Kokain. Kokain war im Jahr 2013 erstmals auch die insgesamt am häufigsten analysierte Substanz (+14.5% im Vergleich zu 2012) und löste damit MDMA (-7.5%) ab. Um 2% zugenommen hat der Anteil an LSD-Proben, der nun bei insgesamt 4% liegt. Weiterhin selten zur Analyse abgegeben werden Ketamin, Heroin, Methamphetamin (Crystal Meth) und Neue Psychoaktive Substanzen (NPS). Die Substanzverteilung korrespondiert mit den mittels Fragebogen erhobenen Konsumprävalenzzahlen, die zeigen, dass Kokain, Amphetamin und MDMA nach Cannabis die am häufigsten konsumierten illegalen Substanzen sind. Im Rahmen der Drug-Checking-Angebote kam es 2013 zudem zu mehreren tausend Kontakten und über dreitausend Kurzberatungsgesprächen. Dabei konnten um die hundert Personen aufgrund ihres riskanten Konsummusters in ein höherschwelliges Angebot triagiert werden.

⁸ Hochleistungsflüssigkeitschromatographie. Als Chromatographie bezeichnet man ein Trennverfahren, welches ermöglicht, eine Mischung verschiedener chemischer Moleküle in ihre einzelnen Bestandteile zu trennen.

⁹ Die Massenspektrometrie misst die Masse chemischer Moleküle. Dadurch können diese bestimmt werden, auch wenn die Substanz noch nicht als Standard in die Methode integriert worden ist.

¹⁰ Kriener, H. (2001): An inventory of on-site pill-testing interventions. European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction, Lissabon.

¹¹ Maier, L. J. et al. (2014): Früherkennung und Frühintervention von problematischem Substanzkonsum im Schweizer Nachtleben – Synthesebericht der Ergebnisse der Datenerhebung 2011 bis 2013. Bern.

¹² Infodrog (2015): Reporting Safer Nightlife 2013/2014, S. 15f

Ausblick

Es muss auch zukünftig mit neuen Substanzen, unbekanntem Streckmitteln und unterschiedlichen Reinheitsgehalten von Substanzen gerechnet werden. Da in der Schweiz das Drug-Checking bisher nur in der Stadt Zürich und im Kanton Bern verankert ist, illegale Drogen aber in allen Landesteilen konsumiert werden, besteht ein Bedarf nach einer Ausweitung der Drug-Checking-Angebote. Zudem sollte der Aufbau eines nationalen Substanzmonitoring- und Frühwarnsystems diskutiert werden. Eine Ausweitung des Drug-Checking auf KlientInnen von Kontakt- und Anlaufstellen wäre zu begrüssen. Es ist zu klären, ob Tests von häufig oder neu auftauchenden Substanzen wie bspw. Cannabis oder illegalen Wachstumshormonen (z. B. Anabolika) vermehrt ins Analyseangebot aufzunehmen sind.

Auszug Studien zu Drug-Checking

- Albrecht P. (1997): Gutachten zu strafrechtlichen Fragen in Zusammenhang mit den Ecstasy-Testings. Basel.
- Benschop A., Rabes M., Korf D.J. (2002): Pill Testing – Ecstasy & Prevention. Niedersächsische Landesstelle Suchtgefahren, Hannover.
- Infodrog, (2015): Reporting Safer Nightlife 2013/2014, Bern.
- Kriener H. (2001): An inventory of on-site pill-testing interventions. European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction, Lissabon.
- Hungerbuehler, I., Buecheli, A., Schaub, M. (2011): Drug-Checking: A prevention measure for a heterogeneous group with high consumption frequency and polydrug use - evaluation of Zurich's Drug-Checking services. Harm reduction journal, 10 June 2011, vol./is. 8/1(16).
- NEWIP (2012): Good Practice Standards for Drug-Checking Services. Lissabon
- Seiler, H. (1997): Gutachten zu Rechtsfragen eines Ecstasy-Monitorings. Münsingen.
- Trimbos Institute (2010): DIMS, 1992-2010, (Drug Information and Monitoring System) Annual Reports. Utrecht.
- Vogels, N., Brunt, T.M., Rigter, S., Van Dijk, P., Vervaeke, H., Niesink, R.J.M (2009): Content of ecstasy in the Netherlands: 1993-2008. Addiction, 104, 2057-2066.

Auszug Weblinks

- <http://www.harmreductionjournal.com/content/pdf/1477-7517-8-16.pdf> / Zugriff 24.08.15
- http://www.emcdda.europa.eu/attachelements.cfm/att_231074_EN_INT15_NEWIP_Drug%20checking_standards-final_20.12-A4.pdf / Zugriff 24.08.15
- <http://www.eve-rave.net/abfahrer/drugchecking.sp?text=1&page=7#kap1> / Zugriff 25.08.15
- www.raveitsafe.ch / Zugriff 28.08.15
- www.saferparty.ch / Zugriff 28.08.15